



DIE WELT, 14.03.2018, Nr. 62, S. 12 / Ressort: WIRTSCHAFT

Rubrik: Wirtschaft

Industriegeschichte in 8 Kapiteln

Der Deal zwischen E.on und RWE verändert das Gesicht des deutschen und europäischen Energiemarktes grundlegend. So sieht es ab sofort aus

Daniel Wetzel

Mit der Aufteilung des Ökostromriesen Innogy haben RWE und E.on den Energiemarkt aufgemischt. Deutschland hat jetzt wieder zwei Stromriesen, die internationales Gewicht haben. Ein Doppelporträt der beiden deutschen Energiemarktführer in acht Punkten.

Netze

E.on muss man sich künftig als Netzbetreiber vorstellen. Durch die Übernahme der RWE-Beteiligung Innogy wächst der Wert der europäischen Netze in E.on-Hand auf 37 Milliarden Euro. Damit wird E.on größter europäischer Betreiber von Verteilnetzen. Die Wettbewerber aus Großbritannien, Italien, Spanien und Frankreich - NatGrid, Enel, Iberdrola und Engie - folgen abgeschlagen auf den Plätzen. Nach der Übernahme dürfte E.on ein Vorsteuerergebnis von fünf Milliarden Euro aufweisen, rechnet Konzernchef Johannes Teyssen vor. 80 Prozent davon wird künftig im staatlich regulierten Geschäft mit Stromnetzen erwirtschaftet. Bislang waren es 65 Prozent.

So war es bislang: E.on, Erbe der Traditionskonzerne PreussenElektra und Bayernwerk, war lange Zeit Deutschlands wertvollstes Energieunternehmen, das vor allem Gas-, Kohle- und Atomkraftwerke, sowie große On- und Offshore-Windparks im In- und Ausland betrieb und im Gasgeschäft führend war. Vor zwei Jahren hatte sich der Konzern komplett der Energiewende verschrieben. Alle konventionellen Kraftwerke wurden unter dem Namen Uniper ausgelagert und verkauft. Käufer ist der finnische Energiekonzern Fortum, der Deal soll in wenigen Monaten abgeschlossen sein.

Kunden

E.on baut seinen Endkundenzugang schlagartig und kräftig aus. Im Geschäft mit "kundennahen Dienstleistungen" geht es um Stromvertrieb, Speicherlösungen für Solaranlagen, Ladesäulen und andere Infrastruktur für die Elektromobilität, zudem Energiemanagement und Effizienzprogramme für Industrie- und Gewerbekunden. Jetzt wird E.on auch das glasfaserbasierte Breitbandgeschäft von Innogy übernehmen und damit Dateninfrastruktur betreiben. Bislang betreute E.on in Europa 35 Millionen Kunden. Durch die InnogyÜbernahme werden es schlagartig "50 Millionen zwischen Ankara und Stockholm und zwischen Bayern und Schleswig-Holstein", wie Teyssen schwärmte. Es handele sich "um den ersten wirklichen Wachstumsschritt von E.on seit mehr als einer Dekade." Gemessen an der Kundenzahl ist E.on in Europa damit Marktführer, gefolgt von der spanischen Iberdrola, der italienischen Enel und der französischen Engie. Problem: Stromvertrieb und kundennahe Dienstleistungen sind Geschäfte mit geringen Gewinnmargen und hohem Wettbewerbsdruck. Insbesondere das Stromzusatzgeschäft wandelt sich durch Digitalisierung und Big-Data-Möglichkeiten der großen US-amerikanischen Hightechriesen rasant.

Alleinstellungsmerkmal

Nachdem sich E.on fast völlig aus der Stromerzeugung zurückgezogen hat, wird es laut Teyssen "eines der größten europäischen Unternehmen für intelligente Netze in Kombination mit innovativen Kundenlösungen." Diese Kombination gebe es sonst nirgendwo, betont der E.on-Chef: "Wir haben die einmalige Möglichkeit, uns als erstes Unternehmen aus dem Kreis der etablierten Energieversorger zu lösen und uns fokussiert den vielen Möglichkeiten der neuen Energiewelt zuzuwenden."

So war es bisher: Noch vor zwei Jahren hatte Teyssen bei der Ausgliederung der konventionellen Kraftwerkssparte Uniper betont, intelligente Netze und die Ökostromproduktion in Wind- und Solarparks gehörten zwingend zusammen unter das Dach von E.on. Diese Einschätzung sei ein "Irrtum" gewesen, räumt Teyssen jetzt freimütig ein: Wind- und Solarenergie hätten sich technologisch deutlich schneller weiterentwickelt als erwartet. Die neuen staatlichen Ausschreibungen für Ökostromprojekte erhöhten den Wettbewerbs- und Kostendruck so stark, dass heute die Zusammenlegung aller Wind- und Solarkraftaktivitäten unter dem Dach des einstigen Rivalen RWE die logische Folge sei. Nur mit großen Einheiten könne man in diesem Umfeld bestehen. Dafür will E.on seine Investitionen in den Jahren 2018 bis 2020 um rund 20 Prozent auf 9,5 Milliarden Euro aufstocken, knapp die Hälfte davon soll ins Netzgeschäft fließen.

Großer Arbeitgeber

Bei E.on werden künftig weltweit 70.000 Menschen beschäftigt sein. Durch die Übernahme von Innogy werde man über mehrere Jahre hinweg aber rund 5000 Arbeitsplätze abbauen, also knapp sieben Prozent aller Beschäftigten im gesamten erweiterten Unternehmen. Bislang habe es bei E.on noch nie betriebsbedingte Kündigungen gegeben, betonte Teyssen. Er sei zuversichtlich, dies auch jetzt vermeiden zu können. "Mittelfristig erwarten wir großartige Entwicklungschancen, die in der kommenden Dekade Tausende neue Arbeitsplätze in Deutschland, Essen und Europa schaffen können." Es sei ihm "besonders wichtig, dass wir bessere Perspektiven für die Mitarbeiter schaffen." So war es bisher: Die Verbundenheit der RWE- und Innogy-Mitarbeiter zu ihrem Arbeitgeber ist traditionell eng. Für die 40.000 Beschäftigten von Innogy dürfte es schwer zu verarbeiten sein, unter das Dach des Erzrivalen E.on verschoben zu werden - wobei zudem noch Arbeitsplatzabbau droht. Dessen ungeachtet haben Vertreter der Gewerkschaften Ver.di und IG BCE den Innogy- Verkauf begrüßt.

Grüner Kohlekonzern

RWE schüttelt das überkommene Image des schmutzigen Kohlekonzerns dank der von E.on übernommen Kraftwerke ab. Zwar wird RWE weiterhin rund 10,3 Gigawatt Braunkohle und 7,3 Gigawatt Steinkohle im Portfolio haben. Doch mit zusammen 23 Gigawatt überwiegen erneuerbare Energien und Gaskraftwerke. Insgesamt wird der Kraftwerksmix der RWE zu 60 Prozent aus CO₂-freien oder CO₂-armen Technologien bestehen. Ökostromanlagen liefern 8,3 Gigawatt, die verbliebenen Atomkraftwerke noch 2,8 Gigawatt. Im Zuge des Innogy-Deals übernimmt RWE von E.on auch deren Minderheitsbeteiligungen an den Kernkraftwerken Gundremmingen und Emsland.

Absicherung im Netzgeschäft

Mit der Konzentration auf die Stromproduktion werden die unberechenbaren Preisausschläge am Großhandelsmarkt für Elektrizität zum Risiko für RWE und seine Aktionäre. Stabilisierend wirken jedoch die Finanzbeteiligungen an großen Netzbetreibern, die sichere, weil staatlich regulierte Einnahmen versprechen. Neben einer 25-prozentigen Beteiligung am Übertragungsnetzbetreiber Amprion wird RWE künftig zusätzlich über ein Aktienpaket von 16,7 Prozent am Verteilnetzbetreiber E.on halten. Ein Aufstocken der RWEBeteiligung an E.on sei vertraglich ausgeschlossen, hieß es in Essen. Wie lange das Zukaufverbot für RWE gilt, wollten Teyssen und Schmitz nicht sagen.

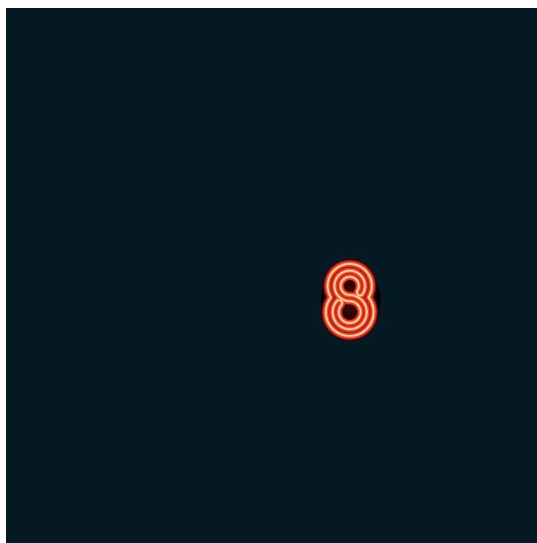
International auf Augenhöhe

Mit ihren Wind- und Solarparks war die RWE-Beteiligung Innogy bislang nur die Nummer sieben auf der Liste der größten europäischen Ökostromkonzerne. E.on kam sogar erst auf Platz zehn. Durch die Übernahme aller Erzeugungskapazitäten von E.on wird RWE in Zukunft gemessen an der Erzeugungskapazität der drittgrößte Ökostromkonzern Europas sein. Nur die spanische Iberdrola und die italienische Enel haben mehr Grünstromanlagen in Betrieb. Insbesondere bei Offshore-Windparks wird RWE führender europäischer Betreiber mit 1,9 Gigawatt Erzeugungsleistung und weiteren 1,3 Gigawatt im Bau. Rund ein Fünftel seiner Erzeugungskapazitäten für Ökostrom betreibt RWE künftig in Deutschland, 33 Prozent in den USA und 24 Prozent in Großbritannien.

Endlich wieder Dividende

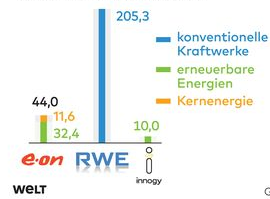
Sowohl E.on als auch RWE erklärten in Essen, die größten Belastungen des Atomausstiegs und der Energiewende verarbeitet zu haben. Nach milliardenschweren Abschreibungen in den vergangenen Jahren wies RWE für 2017 wieder ein positives Nettoergebnis von 1,9 Milliarden Euro aus. Die finanziell stark leidenden Kommunen in Nordrhein- Westfalen können als größte RWE-Anteilseigner jetzt wieder auf Dividenden hoffen: Für 2017 will der Konzern eine ordentliche Dividende von 50 Cent pro Anteilsschein ausschütten, zusätzlich eine Sonderdividende von einem Euro. Ab 2018 soll die ordentliche Dividende auf 70 Cent steigen.

Daniel Wetzel

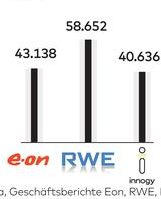


Energieriesen

Stromerzeugung
in Mrd. Kilowattstunden, 2016



Mitarbeiter
2016



Quelle: dpa, Geschäftsberichte Eon, RWE, Innogy

Quelle: DIE WELT, 14.03.2018, Nr. 62, S. 12

Ressort: WIRTSCHAFT


Rubrik: Wirtschaft

Dokumentnummer: 156277192

Dauerhafte Adresse des Dokuments:

https://www.wiso-net.de/document/WELT_8504bbf474a3e8646f53e707561be695e25fcbfa

Alle Rechte vorbehalten: (c) WeltN24 GmbH

 © GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH